

# Ein durchaus schmackhafter Apfel wird als „Birne Helène“ serviert

Das Ernst-Deutsch-Theater zeigt Shakespeares „Was ihr wollt“ in der Fassung von Volker Lechtenbrink.

Von Rainer Sliepen

**Wolfenbüttel.** Saisonöffnung im ausverkauften Lessingtheater in Wolfenbüttel. Ein herbeigesehnter Termin für die Freunde lebendiger, fesselnder Unterhaltung.

Zu Gast war das Ernst-Deutsch-Theater mit William Shakespeares Komödie „Was ihr wollt“. Über den turbulenten Inhalt des Stücks hinaus ist das eine programmatische Ansage. Hier, liebe Leute, gibt es das, was ihr sehen wollt!

Wirklich? Eine spontane Äußerung eines älteren Herrn in der Pause: Das soll Shakespeare sein? Nun, es war eine Fassung von Volker Lechtenbrink, der auch Regie führte. Das kann vieles bedeuten. Hier bedeutete es die Reduzierung des Stücks auf sein Handlungs skelett.

Tohuwabohu aller Orten. Wer ist wer? Wer liebt wen? Intrige hier. Verwechslung da. Man kennt das vom Boulevard. So auch die Gags, Anleihen aus der Pop-Kultur, Alltagssprache.

Wie sagte ein anderer Großmeister der Sprache, Vicco von Bülow? „Ich ess es ja, aber nicht unter falschem Namen“. In der Tat, hier wurde ein durchaus schmackhafter Apfel als „Birne Helène“ serviert. Die Fans von „Papa ante portas“ erinnern sich. Aber wenn man sich dann orientiert hat, Unsinnsbegriffe wie „Genderkomödie“ vergisst und sich des bildungsbürgerlichen Er-



Anton Faber und Volker Lechtenbrink (rechts) auf der Bühne des Lessingtheaters.

FOTO: RAINER SLIEPEN

wartungsballastes entledigt, dann beginnt das Theatervergnügen.

Vor der Pause eher gemächliches Tempo mit Vorstellung des dramatischen Personals. Viola, als Schiffbrüchige gestrandet, sucht ihren verschollenen Bruder. Als Mann

verkleidet, wirbt sie für den Herzog Orsino um die Hand der attraktiven Olivia. Die aber verliebt sich in die fälschlicherweise für einen Mann gehaltene Viola, die ihre Werbung abweist, weil sie in den Herzog verschossen ist. Inzwischen taucht der

verloren gegangene Bruder Cesario auf, der von den Gefühlen der Olivia völlig überwältigt ist.

Um diesen inneren Zirkel hat Shakespeare einen zweiten Handlungskreis gezogen mit dem Onkel Olivias, Tony von Rülp, einem noto-

rischen Säufer, dem Junker von Bleichenwang, der Zofe Maria und ihrem Intimfeind, Haushofmeister Malvolio. Über allem thront der etwas müde wirkende Volker Lechtenbrink als weiser Hofnarr.

Aus dieser Konstellation schlägt Shakespeare seine komödiantischen Funken. Was sich da an Turbulenzen abspielt, ist großes, sinnenfreudiges Theater. Die Szenen pendeln zwischen Volksschwank, Bauernkomödie, eleganter Konversation und plattestem Wortwitz. Alles vollzieht sich in rasendem Tempo.

Die Prügelei aller Beteiligten ist messerscharf choreografiert und vermittelt trotz ihrer Artistik doch das Erlebnis einer prachtvollen, gerade provozierten Rauferei. Die Charaktere sind präzise gezeichnet und offenbaren bei aller Komik doch auch ein Stück ihrer verletzlichen Seele. So der grandiose Roland Renner als düpiertes Malvolio, der in seiner komischen Grandezza bemitleidenswerte Jonas Minthe als Bleichenwang und Thomas Cermak als poltrigem Saukopp Toby. Alles in allem saftiges, blutvolles Theater.

Und um dem älteren Herrn zu antworten: Jawohl, das ist Shakespeare. Kein Ersatz der klassischen Komödie, aber eine Neufassung in seinem Geiste. Dafür und für die geschlossene Ensembleleistung einen langen Schlussapplaus.